**Müncheberg, 1. Advent 2020, 29.11.2020**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.**

**Sacharia 9,9+10**

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Heute beginnt das Kirchenjahr – und es beginnt mit einer Wartezeit.

Mit dem Warten kennen wir uns aus. Auch mit dem Warten auf Erlösung.

Das haben wir gemeinsam mit den Menschen, an die diese Verse gerichtet waren. Sie stammen aus dem zweiten Teil des Prophetenbuches und sind Zeugnis der großen Sehnsucht, dass Gott seine Menschen schützt und dass er Frieden und Gerechtigkeit unter ihnen schafft. In Jerusalem, in dem Gott den Menschen nahe ist auf dem Zion, dem Tempelberg. Im Zentrum seines Volkes, das dorthin nach Vertreibung und Exil zurückgekehrt ist.

Hier ist Gott seinen Menschen nah.

Und gleichzeitig erleben die Menschen damals (gut 300 Jahre vor Christus), wie sich um sie herum die Welt verändert. Alexander der Große vereint ein Reich über die Grenzen der einzelnen Völker hinweg.

Und: In diesem Reich leben überall Menschen aus dem Volk Israel, die nicht wieder in das Land Israel zurückgekehrt sind.

Völkergrenzen sind nicht mehr Landesgrenzen und Gottes Volk ist schon damals nicht mehr ausschließlich auf das Land Israel beschränkt.

Die Religion verändert sich. Der Gott Israels wirkt über sein eigenes Volk hinaus. Und die Sehnsucht der Menschen, die an ihn glauben ist nicht mehr nur die Rückkehr zum Zion, nach Jerusalem zum Tempel. Die Sehnsucht verlagert sich ins persönliche Leben, wird zur eigenen Hoffnung auf Frieden und Gerechtigkeit.

„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel.“

Gott wird Frieden machen unter den Völkern. Seinen Frieden, den die Welt so nötig hat. Und den unsere aufgescheuchten beunruhigten Seelen so nötig haben.

Auch wir warten auf diesen Frieden, auf das Kommen Gottes in unsere Welt. – Der Advent ist unsere Vorbereitungszeit und in diesem Jahr vielleicht intensiver, innerlicher, bewusster erlebt und gestaltet als in den vergangenen Jahren.

Diese Vorweihnachtszeit und auch Weihnachten selbst sind ersehnt und gleichzeitig auch etwas gefürchtet.

Wie groß unsere Sehnsucht ist, sehen Sie an den Sternen hier in der Kirche, am Adventskranz und dem Baum. So wie jedes Jahr soll es sein – auch wenn heute die Bläser fehlen und die Bratäpfel und die Stände mit Kerzen und Weihnachtsdekorationen und den Handarbeiten des Bastelkreises.

Wie groß die Sehnsucht ist, erlebten wir gestern Abend in der Chatgruppe des Gemeindekirchenrates – als wir uns unsere Adventsgestecke zeigten. Diese Bilder sollen die Platzhalter mit den Masken-Selfies ersetzen.

Diese Sehnsucht nach Frieden, nach gegenseitiger Unterstützung ist groß geworden unter uns.

Was können wir füreinander tun?

Wie lassen wir uns von unserem Glauben dabei unterstützen?

Trauen wir dem König auf dem Esel zu, auch heute noch Gottes Frieden in unsere Welt zu bringen?

Wir warten und machen uns gleichzeitig auf den Weg - zur Krippe. Wir brauchen Rat – und gute helle Gedanken.

Und manchmal kann das eine Geschichte besser, als eine belehrende Predigt. Beim Propheten Jesaja heißt der versprochene König auch Friedensfürst und Wunder-Rat. Und einige Gedanken, wie so ein Wunder-Rat als beratendes Gremium zusammentritt, zeigen einige Zitate aus dem Text Wunder-Rat (von Frank Howaldt, aus Der andere Advent, Sammlung Heft Weihnachten).

„Und wieder ist die Zeit, dass der **Wunder-Rat** zusammentritt,

mittendrin in den Geschehnissen, über die niemand mehr sich wundert. Was wir haben, das sind Bratäpfel und Zuckerwatte, rotes Schleifenband, kilometerlang,

und kleine Lichter wie wir es selbst – mal ehrlich – doch sind.

Doch dann ist wieder die Zeit, da der Wunder-Rat zusammentritt, mittendrin im besinnlichen Geschehen, sozusagen auch mittendrin in mir. Man hatte sich lange nicht gesehen, jeder war so lange auf sich allein gestellt. Aber nun ist es wieder anders, der Wunder-Rat nimmt seine Arbeit auf, mittendrin beginnt das Wundern neu und nimmt alles ein.

Und am Ende ist alles erleuchtet."

**Amen.**

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**